

Haltung der Drogenberatung KOBRA zum Umgang mit Cannabis **07. Juli 2016**

Jugendschutz und Stärkung von Präventionsangeboten sind sinnvoll und notwendig

Seit vielen Jahren arbeiten wir in der Suchtprävention mit Jugendlichen an Schulen. Wir vertreten hier eine offene Einstellung zu den verschiedenen Haltungen der Jugendlichen, von Abstinenz bis zu Genuss- und Experimentierkonsum, einschließlich der Akzeptanz von Rausch als Genusserfahrung. Für die Entwicklung der Selbstständigkeit und zur Abgrenzung gegenüber dem Elternhaus ist die Suche nach neuen, aufregenden Erfahrungen, durchaus sinnvoll. Das Austesten von Grenzen und Risiken verstehen wir, bis zu einem gewissen Maß, als Entwicklungsaufgabe von Jugendlichen beim Erwachsenwerden. Dies schließt die Genuss- bzw. Suchtmittel Nikotin, Alkohol und Cannabis ein. Wir informieren Jugendliche über die Wirkweise und das Risiko in allen unterschiedlichen Lebensbereichen z.B. physischer und psychischer Gesundheit, sozialen und juristischen Folgen.

Verantwortungsbewusstes Risikomanagement, Risikofreude, die Stärkung des Selbstbewusstseins die eigene Haltung in der Gleichaltrigengruppe vertreten zu können, Risiko- und Genusskompetenz sowie die Stärkung der Eigenverantwortung hinsichtlich getroffener Entscheidungen und deren Folgen sind Themen und Ziele unserer Präventionsarbeit.

Diese Herangehensweise ermöglicht ein offenes In-Kontakttreten und Arbeiten mit den Jugendlichen, die sich in ihrem Lebensumfeld und ihren Lebensrealitäten wahrgenommen und als Personen akzeptiert fühlen. Auf dieser Basis wird ein kritischer Austausch über Risiken von Konsum möglich.

Besondere Gefährdungen bestehen für Jugendliche beim riskanten Konsum von Alkohol und Cannabis. Bei jungen Menschen findet, beginnend mit der Pubertät bis ins junge Erwachsenenalter, ein wichtiger neuronaler Reifungsprozess im gesamten Gehirn statt, vor allem im präfrontalen Cortex. Die Fähigkeiten, kurz- und längerfristige Effekte des eigenen Handelns bewerten zu können und aufkommende Impulse zu kontrollieren, bilden sich erst im frühen Erwachsenenalter richtig aus. Es gibt deutliche Hinweise, dass exzessiver Suchtmittelkonsum in der Jugend das Risiko einer späteren Abhängigkeit erhöht, die Hirnentwicklung nachhaltig beeinträchtigen kann und möglicherweise kognitive Defizite verursacht. Besonders Jugendliche, die in ungünstigen sozialen Verhältnissen aufwachsen, haben ein erhöhtes Risiko, dass sich der Suchtmittelkonsum auf ihre schulischen Leistungen und die Berufsausbildung negativ auswirkt.

Wir setzen uns für eine Gleichbehandlung der Genuss- bzw. Suchtmittel Nikotin, Alkohol und Cannabis ein. Eine geregelte und kontrollierte Vergabe ausschließlich an Erwachsene ist sinnvoll. Wir setzen uns auch für eine Beschränkung der Werbemöglichkeiten für diese Genuss- bzw. Suchtmittel ein, um Jugendliche zu schützen.

Verfügbarkeit - unterschiedliche Konsumgewohnheiten – Risiken – negative Auswirkungen

Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegale Droge in Deutschland, dies ist auch in anderen europäischen Ländern so. Cannabis hat einen festen Platz in der Gesellschaft als Probier- und Alltagsdroge eingenommen. Dies betrifft nicht nur junge Menschen, Cannabiskonsum ist in allen Altersstufen und Gesellschaftsschichten verbreitet.

Allerdings unterscheiden sich die Cannabiskonsument*innen in ihren Konsummustern sehr. Wir gehen davon aus, dass die weitaus größte Gruppe der cannabiskonsumierenden Menschen in Deutschland gelegentlich, genussvoll und unauffällig in bestimmten Umgebungen und Situationen konsumiert oder einen vorübergehend experimentellen Konsum praktiziert. Diese Konsument*innen können kleinere Probleme im Alltag meist selbständig bewältigen, ohne weiter auffällig zu werden und sind in der Lage den Konsum auf gelegentliche Situationen zu beschränken.

Es gibt eindeutige Risiken und mögliche negative Auswirkungen oder Schädigungen durch Cannabiskonsum. Zum Beispiel: Probleme im Bereich der psychischen und körperlichen Gesundheit, am Arbeitsplatz, in Schule und Ausbildung, mit dem Führerschein, in Beziehungen oder strafrechtlicher Art. Grundsätzlich besteht immer ein Risiko, dass sich in herausfordernden Lebenssituationen der Cannabiskonsum erhöht und sich ein schädlicher Gebrauch mit negativen Folgen entwickelt. Von diesem Risiko sind insbesondere Jugendliche betroffen, die sehr früh mit dem Konsum beginnen, aber auch Personen, die im Zusammenhang mit psychischen Problemen ein höheres Risiko für problematische Konsummuster und eine Abhängigkeitsentwicklung haben.

Ein Teil der Cannabiskonsument*innen weist einen problematischen Konsum auf oder ist cannabisabhängig. Dadurch haben diese Menschen meistens massive gesundheitliche, soziale und strafrechtliche Probleme. Im Jahr 2015 waren das bei KOBRA knapp 38% der Hilfesuchenden. Wir bieten entsprechende Beratung, z.B. „realize-it“ an und vermitteln in passende Entgiftungs- und therapeutische Behandlungsangebote. In den letzten 10 Jahren stieg die Nachfrage dieser Menschen nach Angeboten der Suchthilfe ständig an.

Entkriminalisierung von Cannabiskonsument*innen ist sinnvoll

Cannabis ist flächendeckend verfügbar. Der existierende Cannabismarkt ist illegal und nicht reguliert, er birgt zusätzliche gesundheitliche Risiken durch Produktunsicherheiten.

Die Illegalität und Strafverfolgung führt für viele Konsument*innen zu substanz- und wirkungsunabhängigen sozialen und juristischen Folgen, z.B. Entzug des Führerscheins, Verlust des Arbeitsplatzes. Die gleichberechtigte Teilhabe dieser Menschen am gesellschaftlichen Leben ist dadurch beeinträchtigt.

Um den eigenen Konsum zu finanzieren begehen viele Cannabiskonsument*innen Straftaten (z.B. Dealen). Der Schwerpunkt in der Strafverfolgung sollte jedoch auf der Verfolgung der organisierten Kriminalität liegen.

Strafverfolgung ermöglicht nur in seltenen Fällen einen konstruktiven Zugang zum Hilfesystem. Strafverfolgung ist kein geeignetes Mittel um junge Menschen zu erreichen und sie zu motivieren ihre Konsumgewohnheiten kritisch zu hinterfragen sowie sie darin zu unterstützen diese zu ändern.

Sowohl Betroffene als auch Angehörige sprechen oft nicht offen über Schwierigkeiten im Umgang mit Cannabiskonsum und versuchen diesen geheim zu halten. Die Illegalität und Strafverfolgung ist ein Tabuthema und damit auch schambesetzt. Dies kann eine Hemmschwelle zur Inanspruchnahme von Unterstützungs- und Beratungsangeboten darstellen. Werden diese erst spät wahrgenommen, so steigt die Gefahr, dass sich riskante Konsummuster verfestigen.

Wir begrüßen die Forderung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen nach dem Einsatz einer Enquete Kommission, die die derzeit geltenden rechtlichen Grundlagen der Cannabispolitik auf ihre erwünschten und unerwünschten Folgen einer umfänglichen Überprüfung unterziehen soll sowie die Forderung nach der Zulassung von Modellprojekten um Alternativen zur derzeitigen Verbotspraxis zu erforschen und Möglichkeiten der kontrollierten Abgabe an Erwachsene zu erproben.

„Neuere Erkenntnisse weisen darauf hin, dass zwischen der Konsumprävalenz und der Strafandrohung und -vollstreckung kein Zusammenhang besteht. Ein innerdeutscher Vergleich der strafrechtlichen Praxis in den Bundesländern stellt fest, dass eine liberalere oder restriktivere Anwendung geltender Bestimmung in Deutschland nicht zu unterschiedlichen Konsumniveaus führt (...). Eine Untersuchung der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht aus dem Jahr 2011 kommt in einem internationalen Vergleich ebenfalls zu diesem Ergebnis (...).“ (DHS Cannabispolitik in Deutschland Maßnahmen überprüfen, Ziele erreichen; 2015)

Freiwerdende Mittel durch die Entkriminalisierung von Konsument*innen können direkt in die Stärkung von präventiven Angeboten investiert werden.

Herausforderungen für die Drogenberatung

Erreichen von Eltern und Multiplikator*innen, z.B. Lehrer*innen

Frühzeitiges Erreichen von riskant und schädlich konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Längerfristige Familienberatung für Eltern und konsumierende Jugendliche

Literatur und Quellen

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen 2015: Cannabispolitik in Deutschland
Maßnahmen überprüfen, Ziele erreichen

http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/news/Cannabispolitik_in_Deutschland.pdf

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen Januar 2016: Kein Alkohol unter 18 Jahren

http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/dhs_stellungnahmen/KeinAlkoholUnter18.pdf

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen: Jahrbuch Sucht 2016

Illegale Drogen: Positionen in der Debatte um eine Cannabis-Freigabe zum nichtmedizinischen Gebrauch, Seite 108

Freie Träger der Berliner Suchthilfe 2015: Neue Wege in der Cannabispolitik.

Positionen von freien Trägern der Berliner Suchthilfe. Berlin, 08. Juni 2015.

http://www.fixpunkt-berlin.de/fileadmin/user_upload/PDF/Aktuelles/04-06-2015_Neue_Wege_in_der_Cannabispolitik1.pdf

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe 2015: Stellungnahme.

„Erfahrungen in der Frühintervention bei jugendlichen Cannabiskonsumenten“.

http://www.dgsas.de/downloads/Stellungnahme%20Cannabis%20BMG_DG-SAS_23.2.15.pdf



Kontakt- und Beratungsstelle für Drogenprobleme

✉ Moltkestr. 1, 79379 Müllheim

☎ 07631 5017

✉ kobra@agj-freiburg.de

www.drogenberatung-kobra.de